



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen, weitere Stücke zum eigenen Gebrauch frei. Geschäftsstelle oder Postüberweisung innerhalb Deutschlands 100 M. halbjährlich. Für Nichtmitglieder jedes Stück 200 M. halbjährlich. Für Kreuzbandbezug sind die Porto-kosten, Nichtmitglieder haben außerdem noch 7.50 M. halbjährlich Versandgebühren, zu erstatten. Rationierung d. Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitteilung im Einzelfall jederz. vorbehalten.

Umfang einer Seite 360 viergespaltene Pettizeilen. Mitgliederpreis: die Zeile 75 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 250 M., $\frac{1}{4}$ S. 130 M., $\frac{1}{8}$ S. 65 M. Nichtmitgliederpreis: die Zeile 2.25 M., $\frac{1}{2}$ S. 750 M., $\frac{1}{4}$ S. 400 M., $\frac{1}{8}$ S. 205 M. Stellengesuche 40 Pf. die Zeile. Auf alle Preise werden 25% Steuer-Zuschl. erhoben. Rabatt wird nicht gewährt. Beilagen werden nicht angenommen. Beiderseitiger Erfüllungsort Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 34 (A. 21).

Leipzig, Donnerstag den 10. Februar 1921.

88. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Büchereport, Auslandsaufschläge und Deutschtum.

(Vgl. Bbl. Nr. 24 vom 29. Januar 1921, S. 1063.)

Die Redaktion des Börsenblattes übersandte mir in Bürstenabzügen zwei Aufsätze der Herren Dr. Felix Meiner und Geh. Hofrat Dr. Volkmann (abgedruckt in Nr. 32 des Bbl. vom 8. Februar 1921). Ich hätte sehr viel darauf zu erwidern, jedoch ist es ein großer Übelstand, daß in öffentlichen Erörterungen oft die wichtigsten und interessantesten Punkte nicht erwähnt werden können. Sowohl das allgemeine, als das eigene Interesse verbieten es.

Beide Herren betonen Bedenken, die alle bekannt sind. Vor allem: den Börsenvereins-Vorstand wollen wir nicht stürzen, aber die schädigenden Wirkungen seiner gutgemeinten Maßnahmen verhindern. Der Börsenverein hat seine Beschlüsse häufig ohne Anhörung der wirklichen Exportfirmen gefaßt, neuerdings scheint es auch der Verlegerverein zu tun. Ich habe absichtlich ohne Anlehnung an irgendeinen Verein die Versammlung zur Erörterung der Exportfragen einberufen, von vornherein aber ins Auge gefaßt, später mit den zustimmenden Vereinen und Einzel-firmen die Sache weiterzurollen.

Die klugen Herren im Reichswirtschaftsministerium scheinen jetzt zu fühlen, daß der vom Börsenverein eingeschlagene Weg auf die Dauer nicht der richtige ist. Jedenfalls bemühen sie sich mit Energie, das Richtige zu treffen. Es ist also notwendig, daß sie auch einmal Informationen von anderer Seite als vom Börsenverein erhalten.

Ich spreche absichtlich von Auslandsaufschlägen, da mein Versuch mit Auslandpreisen in fremder Währung Schiffbruch gelitten hat. Mancher meiner Kunden hat in Mark spekuliert, hat in deutschen oder ausländischen Banken Mark-Guthaben und will diese durch Kauf abstoßen. Zwei Kataloge, die ich mit Franken- und mit Dollarpfeisen herausgegeben habe, sind ganz ohne Erfolg geblieben.

Valutapreise haben wir in den meisten Fällen, man braucht ja nicht gerade die Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Vergleich heranzuziehen, z. B. aber Italien. Bücher des Jahres 1921 sind bis auf wenige Ausnahmen sicher so teuer, daß sie kaum eine Erhöhung vertragen, sehr viele des Jahres 1920 gleichfalls. Warum hilft man sich nicht, indem man alle Erscheinungen von 1920 rückwärts mit gleichen, erhöhten Ladenpreisen für alle Länder versieht und neue Kataloge druckt? In die neu-erscheinenden bibliographischen Hilfsmittel könnte man eine stets wiederkehrende Notiz eindringen, daß die Preise von 1920 an rückwärts aufgehoben sind.

Man wird mir wohl glauben, wenn ich sage, daß ich weder meinen Antiquariatsbestand, noch meinen Verlag verschleudere. Im übrigen kann ich verschiedene Bücher nennen, die auch, selbst Dollarpfeise in Vergleich gezogen, den vollen Valutapreis haben.

Wir sind auch der Meinung, daß wir, wenn unsere Wünsche berücksichtigt werden, das Ansehen der Deutschen im Auslande heben, die Staatseinnahmen steigern und unsere eigenen Interessen fördern. Natürlich verteidigen wir unsere eigenen Interessen, sind aber überzeugt, daß, indem wir das tun, es zum Nutzen des Deutschen Reiches und unseres Ansehens im Auslande geschieht.

Herr Dr. Meiner sagt, er habe sehr wenig Auslands-erfahrungen, ein Beweis, daß er alle die Ecken und Kanten des Auslands-handels, an die wir uns stoßen, kaum kennt.

Herr Geheimrat Volkmann befürchtet, wir werden wieder den deutschen Michel spielen. Es fragt sich wirklich, welche Partei am Schluß die Rolle des Michel gespielt haben wird.

Die ganze Frage ist so vielgestaltig, daß ich noch sehr viel zu sagen hätte, aber — — —

Leipzig, den 7. Februar 1921.

Königstraße 29.

Karl W. Hiersemann.

Der Leidensweg des deutschen Buches im Ausland.

Von Dr. Walther Lohmeyer (Basel).*)

Entrüstete Stimmen über künstliche, schädliche Verteuerung des deutschen Buches im Auslande haben weite Kreise in Sorge versetzt. Kürzlich hat auch noch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Braun-Franken dem Hauptausschuß des Reichstages berichtet, was ihm Buchhändler in Genf erzählt haben; er sprach von einer »chinesischen Mauer«.

Die Urheber, Vertreter und Nutznießer der beschriebenen Zwangsordnung haben es leicht, sich mit dem Panzer ihrer Zuständigkeit zu umgeben und sich gelassen auszuschweigen. Entspringen doch die Angriffe meistens einem naiven Verbraucherstandpunkt; sie fragen, warum der ausländische Käufer mehr bezahlen solle als der inländische, und machen mit dem Wettbewerb der Franzosen und Engländer bange; sachliche Ungenauigkeiten und Irrtümer verraten unschwer den Laien. Tatsächlich ist keine andere Ausführfrage so vielgestaltig, verlangt so feine Erwägungen und Rücksichten nach der volkswirtschaftlichen, kaufmännischen, sozialen, geistigen und nationalen Seite. Aber es hilft nichts, sich auf sachmännische Einsicht zu berufen, wenn die große Öffentlichkeit das Vertrauen verloren hat; am wenigsten, wenn man sich selbst gestehen muß, daß dazu hinreichend Anlaß gegeben wurde. Wer im Ausland die Schicksale des deutschen Buches seit dem Zusammenbruch erlebt hat, dem tut das Herz davon weh. Vielleicht kann der Bericht eines Buchfachmannes nützlich sein, der diesen Leidensweg im Hauptabsatzgebiet, in der Schweiz, in ständiger äußerer und innerer Teilnahme verfolgt.

1. Unter der Schleuderkonjunktur.

Der Krieg war aus, die Mark fiel und fiel. Der deutsche Ausverkauf und die Flucht der Kriegsgewinne setzten ein. Das wehrlose, den Frieden erwartende Reich wagte nicht, Gegner und Neutrale durch Ausfuhrbeschränkungen zu reizen. Einst schickte man in ein erobertes Land die Soldateska und ließ plündern; jetzt schickte man den Commis-voyageur, drückte die Valuta und ließ kaufen. Die Gesetze der Kursbildung standen auf dem Kopfe: je mehr aus Deutschland ausgeführt wurde, desto

*) Mit gütig erteilter Erlaubnis den »Münchener Neuesten Nachrichten« entnommen. Teilen wir auch nicht in allen Punkten vollständig den Standpunkt und die Ansichten des Verfassers, so wollten wir doch nicht verkümmern, diese wertvollen Äußerungen dem Buchhandel allgemein zur Kenntnis zu bringen.

Red.

157